

DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE MONATS REVUE

NICHT POLITISCH



OHNE SEKTENTUM

Unter der Leitung von Katherine Tingley
gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten
und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und
der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg

Wissen über spirituelle und göttliche Dinge kann sicherlich mit viel größerer Genauigkeit erlangt werden als es sich die moderne Durchschnittsphilosophie träumen läßt. Es ist in allen Zeitaltern von großen Theosophen erlangt worden; es ist aufgezeichnet in hundert rätselvollen Bänden, zu deren Verständnis die Sorgfalt und Anstrengung notwendig ist, welche zur gegebenen Zeit so reichlichen Lohn bringt; dieses Wissen zu erlangen, ist eines der großen Ziele der Theosophischen Gesellschaft. . . . Und ein anderer großer Zweck der Theosophischen Gesellschaft war der, zu zeigen, daß das Streben sogar nach der höchsten philosophischen Erkenntnis auf das Engste mit dem Wunsch, der ganzen menschlichen Familie wohlzutun, verbunden sein muß, um erfolgreich zu sein. Spirituelles Wissen, als intellektueller Luxus, in selbstsüchtigem Geiste gesucht, muß notwendigerweise zwecklos und unfortschrittlich sein. Dies ist eine große mystische Wahrheit, und aus der vollen Erkenntnis hiervon seitens derer, durch welche die Theosophische Gesellschaft den Impuls der ihr Dasein veranlaßte erhalten hat, ist entstanden: JENES ERSTE LOSUNGSWORT UNSERER VEREINIGUNG »UNIVERSALE BRUDERSCHAFT«.

H. P. Blavatsky.

DER THEOSOPHISCHE PFAD

ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER

VERLAG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHIE
NÜRNBERG

PREIS DES X. JAHRGANGES:
No. 1 — 6 M. 3.—; Ausland M. 3.50. Einzelne Hefte 60 Pfg.
No. 7 — 12 M. 4.50; Ausland M. 5.—. Einzelne Hefte 80 Pfg.

X. JAHRGANG MÄRZ 1912 NUMMER 12

INHALT



H. P. BLAVATSKY

Der Theosophische Pfad

X. Jahrgang **März 1912** **Nummer 12**

Wer glaubt, selbst heiliger zu sein als ein anderer, wer irgend welchen Stolz über sein Freisein von Lastern und Torheiten besitzt, wer sich selbst weise, oder sich in irgend einer Art über seine Mitmenschen erhaben dünkt, der ist für die Jüngerschaft unfähig. *Licht auf den Weg.*

H. P. Blavatsky

VON AMENDE

I

WORAN ERKENNEN WIR einen Menschen, wie können wir uns ein gerechtes Urteil über seinen Charakter bilden? Dies sind Fragen, die wir uns beantworten müssen, ehe wir an die Beurteilung des Lebens und der Mission H. P. Blavatsky's treten können. Es ist sehr wichtig, daß wir uns über die Methode zu einer gerechten Beurteilung eines Menschen klar werden, denn gerade hierbei wird in unserer Zeit unglaublich viel gesündigt. Die meisten Menschen heutzutage sprechen nach, ohne selbst zu denken. Sie hören das Urteil eines anderen, nehmen es einfach an und sind leider eher geneigt, das Üble zu glauben als das Gute. All die vielen Meinungsverschiedenheiten über Menschen, die über der Menge stehen und die durch ihre Überlegenheit einen mehr oder weniger großen Einfluß auf die Geschicke der Gesamtheit ausüben, entspringen dem Mangel an einer gründlichen, tiefgehenden, erschöpfenden Methode zur Erforschung des Charakters eines Menschen. Solange wir nicht eine solche Methode besitzen und sie anwenden können, werden wir hoffnungslos im Dunkeln tappen. Ohne eine wirkliche Kritik zu üben, können wir niemals hoffen, aus dem Wirrwar der Meinungen zu dem Lichte der Wahrheit zu gelangen.

Wie sieht nun die richtige, zur Wirklichkeit führende Kritik aus? Ist es vernünftig, zu urteilen, zu loben oder zu tadeln wie es einem gerade in den Sinn kommt? Sollte es keine Methode geben? Die ruhige Überlegung läßt uns diese Frage bejahen. Wie nun bei jeder Methode gewisse Voraussetzungen vorhanden sind, so wird

es auch für eine kritische Beurteilungsmethode des Charakters eines Menschen eine Grundlage oder Voraussetzung geben. Es wird eine Annahme sein müssen, die sich in diesem Falle auf die Natur des Menschen im Allgemeinen bezieht. In unserem Falle kann es keine andere Annahme sein als die alte Lehre, welche tausendfach gelehrt und z. B. von Pestalozzi mit den einfachen Worten ausgedrückt wird: „Der Mensch ist gut und will das Gute." Es soll hiermit gesagt werden, daß im Menschen eine Kraft für das Gute wohnt. Es ist die Lehre von der Göttlichkeit des Menschen. Mit dieser Grundlage allein jedoch kommen wir nicht aus, die Tatsache, daß im Leben des Menschen nicht alles göttlich oder gut ist, zwingt uns, nach einer zweiten Annahme zu suchen. Hier hilft uns Göthe's bekanntes Wort: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust!" Dieses Wort weist uns auf das Paar der Gegensätze in der menschlichen Natur hin, auf den Engel und den Dämon im Menschen. Ohne die Annahme, daß dem höheren, das Gute wollenden Teil eines Menschen eine entgegengesetzte Kraft, die sich als Gleichgiltigkeit, Selbstsucht, böser Wille u. s. w. äußert, gegenübersteht, sind Worte und Begriffe, wie Selbsterkenntnis, Selbstdisziplin, Selbstbeherrschung, vollständig bedeutungslos.

Mit diesen beiden Annahmen ausgerüstet, die wohl keines denkenden Menschen Widerspruch erwecken werden, wollen wir ans Werk gehen und uns ein Bild über das Leben und die Ziele H. P. Blavatsky's machen. Zunächst muß etwas über die Quellen, aus denen wir schöpfen können, gesagt werden. H. P. Blavatsky lebt nicht mehr, der direkte Weg, um sie kennen zu lernen, zu ihr hinzugehen, sie zu fragen, was denn eigentlich ihre Absichten sind und dann zu beobachten, ob sie auch wirklich das tut, was sie vorgibt tun zu wollen, ist heute nicht mehr gangbar. Wir müssen daher eine andere, indirekte Methode benützen. Aber hierbei können wir verschiedene Wege einschlagen. So wäre es denkbar, eine größere Anzahl von Leuten, die H. P. Blavatsky persönlich gekannt und ihre Tätigkeit beobachtet haben, auszufragen und gewissermaßen eine Abstimmung über sie herbeizuführen. Dies ist aber, wie wir gar bald sehen werden, eine überaus schwierige Sache und undurchführbar, denn wir müßten uns über die Glaubwürdigkeit, Fähigkeit und Urteilskraft jedes einzelnen Zeugen genau vergewissern. Der Weg, den einige Beurteiler H. P. Blavatsky's eingeschlagen haben, ist der zuerst angedeutete; dieselben nehmen die Urteile verschiedener

Zeitgenossen H. P. Blavatsky's und ziehen aus ihnen ihre Schlüsse. Dabei gehen sie aber nicht sachgemäß und gründlich zu Werke und beobachten nicht die Notwendigkeit, ihre Zeugen auf Herz und Nieren zu prüfen. Im Gegenteil, sie nehmen sich ihre Zeugen heraus, um bewußt oder unbewußt ein gewisses, vorhandenes, absprechendes Vorurteil zu bekräftigen; die anders urteilenden Zeugen werden jedoch übersehen oder leicht abgetan. Wenn wir einem solchen Kritiker sagen würden, daß er von dem kirchlichen Dogma, daß der Mensch von Natur übel ist und daß er nichts aus sich selbst vermag, befangen ist, so würden wir zweifellos Widerspruch zu erwarten haben. Aber das Wort, daß nicht alle, die ihrer Ketten spotten, frei sind, bewährt sich auch hier. Das alte dogmatische Vorurteil über den Menschen kann nur durch die richtige Lehre ersetzt und bekämpft werden. Der Grund für das schiefe, mit den Tatsachen nicht übereinstimmende Urteil der Kritiker H. P. Blavatsky's beruht auf nichts anderem, als daß ihnen die oben erwähnten beiden Annahmen nicht geläufig sind. Wo diese Voraussetzungen fehlen, da wird jeder Handlung ein niederes Motiv untergelegt, da stellt sich sofort das Vorurteil ein. Nun ist es gerade das Tragische, daß H. P. Blavatsky es war, die dieser alten Lehre von der Göttlichkeit des Menschen trotz des Widerspruches der gesamten Kirchen auf der einen und des materialistischen Freidenkertums auf der anderen Seite, wiederum Geltung verschaffte. Um den Charakter eines Menschen richtig beurteilen zu lernen, müssen daher die Kritiker zu H. P. Blavatsky, dem Gegenstand ihrer Kritik, in die Schule gehen, denn sie ist es, von der wir diese, für eine wahre Kritik unentbehrliche Lehre am besten lernen können.

Es ließe sich unschwer die Haltlosigkeit der auf einer falschen Annahme beruhenden Methode der Kritiker H. P. Blavatskys beweisen, indem man auf die Ungenauigkeiten, Widersprüche und falschen Schlüsse hinweist. Besser jedoch ist es, sich nicht mit der mangelhaften, im besten Falle ungewissen Methode aufzuhalten, sondern die richtige Methode zu zeigen.

Der gesunde Menschenverstand und die praktische Lebenserfahrung führen uns zu ihr hin. »Wer sich auf andere verläßt, der ist verlassen« heißt es im Volksmund und das Leben beweist die Wahrheit des Satzes. Und eine andere Binsenwahrheit lautet: »Probieren geht über studieren.« Die Lehren, die wir aus diesen beiden Sprichwörtern ziehen, brauchen wir nur folgerichtig anzuwenden und

wir werden bald fühlen und erfahren, daß unser Weg, den Charakter H. P. Blavatsky's zu erforschen, der richtige ist, denn er führt uns zu den Quellen, aus denen wir schöpfen müssen. Diese Quellen sind nicht die Urteile anderer, sondern die Werke H. P. Blavatsky's selbst. Obschon tot, spricht sie doch zu uns durch ihre Werke. Diese Werke sind zweierlei Art, es sind ihre hinterlassenen Schriften und die von ihr gegründete Gesellschaft, die heute den Namen trägt: »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft«. Diese beiden Quellen sind untrüglich und jedem Forscher zugänglich.

Die Anwendung der Theosophischen Lehren

VON H. P. BLAVATSKY

DIE THEOSOPHISCHEN GRUNDSÄTZE sind: Allgemeine Einheit und Ursächlichkeit, menschliche Solidarität, das Gesetz von Karma und Reinkarnation. Das sind die vier Glieder der goldenen Kette, welche die Menschheit zu einer Familie, einer Universalen Bruderschaft vereinigen sollten.

In dem gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft, besonders in sogenannten zivilisierten Gegenden, tritt uns fortwährend die Tatsache entgegen, daß eine große Zahl von Menschen an Elend, Armut und Krankheit leiden. Ihr physischer Zustand ist erbärmlich, und ihre intellektuellen und spirituellen Fähigkeiten beinahe schlummernd. Auf der andern Seite führen viele Personen der entgegengesetzten sozialen Stufe ein Leben sorgloser Gleichgiltigkeit, materiellen Luxus und egoistischer Schlemmerei. Keine dieser Existenzarten ist bloßer Zufall. Beide sind das Resultat von Bedingungen, welche die Betreffenden umgeben, und die Vernachlässigung der sozialen Pflicht auf der einen Seite, steht in genauem Zusammenhang mit der gehemmten und verkümmerten Entwicklung auf der andern. In der Gesellschaftswissenschaft, wie in jedem Zweig wahren Wissens, steht das Gesetz der allgemeinen Verursachung oben an. Aber dieses Gesetz schließt als logische Folge jene menschliche Zusammengehörigkeit in sich, auf welcher die Theosophie so fest besteht. Wenn die Tat eines Menschen auf das Leben Aller zurückwirkt — und dies ist die wahre wissenschaftliche Idee — so kann die wirkliche menschliche Zusammengehörigkeit, welche an

der Wurzel der Erhebung unserer Rasse liegt, nur dadurch erreicht werden, daß alle Männer Brüder, und alle Frauen Schwestern werden, und daß alle in ihrem täglichen Leben wahre Bruder- und Schwesterschaft ausüben. Dieses wechselseitige Handeln, diese wahre Bruder- und Schwesterschaft, in welcher Einer für Alle, Alle für Einen leben, ist eines der Grundprinzipien der Theosophie, und jeder Theosoph sollte verpflichtet sein, dies nicht nur zu lehren, sondern auch immer auszuüben.

Aus dem »Schlüssel zur Theosophie«.

Die Wahrheit der Reinkarnationslehre

VON HEINRICH WAHRMUND

DIE ERKENNTNIS der Wahrheit irgend einer Lehre muß erworben und errungen werden. Wenn es sich daher um die Annahme oder das Fürwahrhalten einer Theosophischen Lehre handelt, so ist es klar, daß dies niemals lediglich auf Grund der Tatsache geschehen darf, daß die Lehrer der Theosophie die betreffende Lehre glauben und durch sie auf ein bestehendes Lebensgesetz hinweisen. Gerade die Theosophischen Lehrer H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley haben dem blinden Autoritätsglauben in unserer Zeit den Todesstoß versetzt, indem sie zweierlei taten. Zuerst wiesen sie an Hand von Zeugen aus allen Zeiten die Haltlosigkeit und Schädlichkeit der das Gemüt der Christenheit beherrschenden Dogmen nach — sie zerbrachen die starren Formen, in welche das Gemüt der Menschheit von dem Feinde der Freiheit, der Selbstsucht, eingeschlossen worden war. Zweitens gaben sie Darstellungen der Wahrheit über die Lebensgesetze in Form von Lehren, welche der Entwicklung und dem Verständnis der Menschheit in ihrem jetzigen Zustand angepaßt sind.

Wie von den vielen Kräften, die wir in der Natur beobachten können, nur eine, die Sonnenkraft, die erste, erzeugende, erhaltende und zerstörende Kraft ist, so gibt es auch unter den Lehren der Theosophie eine grundlegende, alle anderen Einzellehren stützende; es ist die Lehre von der Göttlichkeit der wahren inneren Menschennatur. Diese, dem Menschen innewohnende Göttlichkeit ist das wahre, bleibende Gemeinsame, woraus folgt, daß »Bruderschaft eine Tatsache in der Natur« ist. Diese Lehre ist der Angelpunkt einer

jeden wahren Religion, Philosophie oder Wissenschaft. Sie ist die lebenspendende Kraft, die Sonne, für jede andere Erkenntnis.

Der Glaube an die eigene Göttlichkeit glimmt im Herzen eines jeden Menschen. Es war die Arbeit aller großen Weltlehrer, ihn zu erwecken und dem Menschen die Wirklichkeit der göttlichen Gegenwart in ihm zum Bewußtsein zu bringen. H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley, die Begründer und Führer der Theosophischen Bewegung, sind solche Lehrer. Wer die Grundlehre der Theosophie von der Göttlichkeit des Menschen und der Universalen Bruderschaft der Menschheit — was auch die Grundlehre des Christentums ist — nicht verstanden hat und praktisch im Leben anzuwenden nicht bestrebt ist, kann der Wahrheit der Reinkarnationslehre nicht näher kommen. Sie bleibt eine Torheit und ein Ärgernis für den Selbstsüchtigen. Wer aber das Wohl seiner Mitmenschen als erstes im Auge hat und sein Leben danach lebt, wird gerade in dieser Lehre eine wunderbare Hilfe und Hoffnung empfangen. Ihm wird die Tatsache der Reinkarnation so natürlich und notwendig erscheinen, wie der Vorgang des Schlafens und Wachens, des Ausruhens und Arbeitens. Er wird nicht nach Beweisen fragen, denn er hat den Beweis in sich selbst gefunden. Wie könnte ein Mensch, der seine Mitmenschen liebt und sieht, daß sie der Hilfe so sehr bedürfen, wünschen, nach dem Tode im Himmel ewige Freuden zu genießen oder, wie einige glauben, auf einem anderen Ort als diese Erde sich weiter zu entwickeln? Selbst wenn jemand alles erfahren hätte, was auf dieser Erde zu erfahren ist und alles gelernt hätte, was zu lernen wäre, dürfte er sich dem heiligen Beruf, seinen weniger fortgeschrittenen Brüdern als Lehrer zu dienen, entziehen? Kein Mensch, der ernstlich nach Wahrheit und Licht sucht, bleibt ohne Lehrer. Diese Tatsache lehrt, daß die Kette der menschlichen Entwicklung, die nach den Höhen führt und in der ein Jeder ein Glied ist, sich, soweit sie uns praktisch angeht, auf dieser Erde befindet. Unsere Lehrer und Vorbilder sind Menschen. William Q. Judge drückt dies mit folgenden Worten aus:

Eine der Ideen, welche durch die Theosophische Bewegung in Umlauf gesetzt wird, ist die Erläuterung, der Beweis für das hohe, von anderen erreichte Resultat. Es ist der Nachweis, daß die großen Helfer der Menschheit — jene, welche die Vollkommenheit erreicht haben, die in dieser Periode der Evolution und auf diesem Sonnensystem möglich ist, lebendige, wahrhaftige Tatsachen und keine kalten, entfernten Abstraktionen sind. Sie sind, wie uns H. P. Blavatsky so oft gesagt hat, lebende Menschen. Diese Helfer als

lebendige Tatsachen und hohe Ideale werden die Seele mit Hoffnung erfüllen und allen denen helfen, die die menschliche Rasse zu erheben wünschen.

Noch benötigen wir des Schlafes nach des Tages Arbeit, in gleicher Weise der devachanischen*) Ruhe, nachdem wir unseren Körper aufgebraucht haben. „Der du die Menschen lässest sterben und sprichst, kommt wieder Menschenkinder" singt der Psalmist im alten Testament, und die Botschaft des neuen ist: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Sollte keine Verbindung zwischen diesen beiden, die Bestimmung des Menschen betreffenden Bibelworten bestehen? Warum sträuben wir uns so sehr dagegen, den Willen des Vaters, wiederzukommen und wiederzukommen bis der Friede auf Erden und das Wohlgefallen für die Menschheit erkämpft worden ist, zu begreifen?

Es ist kaum glaubhaft, welche Anstrengungen von Menschen, die selbst noch in den Banden irgend welcher Dogmen über das Wesen und die Bestimmung des Menschen gefesselt sind, und die auch nicht wollen, daß andere sich vom gleichen Bann befreien, gemacht werden, um der Wahrheit der Reinkarnationslehre aus dem Wege zu gehen. Wohl das stärkste Stück, welches in dieser Beziehung geleistet worden ist, ist der Versuch, H. P. Blavatsky als Zeugin gegen die Reinkarnationslehre anzuführen. Da wird behauptet, H. P. Blavatsky habe sich in ihrer *Isis entschleiert* gegen die Reinkarnationslehre ausgesprochen. In der Tat werden mehrere Stellen aus der »Isis« angeführt, welche, aus dem Zusammenhang gerissen, gegen diese Lehre zu sprechen scheinen. Dabei wird jedoch der eingehenden Berichtigung, welche H. P. Blavatsky später selbst über diese Punkte gegeben hat, keine Erwähnung getan. Diese Berichtigung gibt eine vollkommene Erklärung für die verschiedenen Stellen, die zu einem Mißverständnis Anlaß geben konnten. *Isis* war H. P. Blavatsky's erstes Werk, das sie als Russin in der englischen Sprache verfaßte. In dem Vorwort zur Point Loma Ausgabe der »Isis entschleiert« sagt Professor H. T. Edge, ein Schüler von H. P. Blavatsky und Mitglied der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« über diesen Punkt wie folgt:

Es erübrigt sich noch, zum Schluß ein Wort über die Form der ersten Ausgaben der »Isis entschleiert« zu sagen, Die Verfasserin selbst brachte nach vielen Jahren in ihrer Zeitschrift *Luzifer* (Mai 1891) einige Bemerkungen

*) Devachan ist der Zustand, in welchem sich der Mensch zwischen zwei Erdenleben befindet. Die Lehren der Theosophie hierüber sind in dem Theosophischen Handbuch No. 6 zu finden.

darüber. Mit der wahren Bescheidenheit der Größe spricht sie nicht von ihrem gewaltigen Wissen und von dem außerordentlichen Mut, sondern gesteht einige Unvollkommenheiten bei der Herausgabe des Werkes ein. Ihre Unerfahrenheit in den Einzelheiten der redaktionellen und Verlagsarbeit und der westlichen Geschäftsmethoden, der vollständige Mangel an einem Stab von Gehilfen und an den gewöhnlichen, notwendigen Hilfsmitteln, die beständigen Mühen und Sorgen, welche sie in ihrer Ergebenheit zu ihrer Sache durch die Bosheit ihrer Feinde auf sich nehmen mußte, alles dies kam zusammen, um die Herausgabe des Werkes derart zu erschweren, daß wir ihr eher glückwünschen müssen, daß sie es überhaupt veröffentlicht hat, als an einigen Unvollkommenheiten zu kriteln. Druckfehler wurden übersehen, die Interpunktion ließ manchmal Zweideutigkeiten zu, Anführungsstriche wurden weggelassen, die Anordnung der einzelnen Gegenstände war häufig nicht die beste, und so kamen mehrere, rein technische Irrtümer vor. Einige davon gaben den wachsamen Feinden das Material, um ihre Angriffe auf H. P. Blavatsky zu begründen. Um diese Feinde im Interesse des Ansehens ihrer geliebten Theosophie zurückzuweisen, schrieb sie den erwähnten Artikel. Daher kommt es, daß einige versucht haben, zu zeigen, daß H. P. Blavatsky zur Zeit als sie »Isis entschleiert« schrieb, die Lehre von der Reinkarnation nicht gewußt habe — eine Hypothese, die allerdings jenen bequem genug war, die sie gerne als Abenteuerin und Abschreiberin brandmarken möchten, die aber für Leute mit einer Gemütsverfassung, die es ihnen möglich macht, das Werk mit dem Geiste gerechter Kritik und mit Verständnis für die Verhältnisse zu lesen, absolut lächerlich ist.

Um zu zeigen, welcher Art die meisten Irrtümer in den ersten Ausgaben der »Isis entschleiert« waren, seien einige Sätze aus der oben erwähnten Berichtigung H. P. Blavatsky's angeführt.

> Dies ist es, was die Hindu vor allen Dingen fürchten — Transmigration und Reinkarnation; nur auf anderen und niederen Planeten, niemals auf diesem.

Diese Worte wurden angeführt als gegen die Lehre der Reinkarnation sprechend.

H. P. Blavatsky schreibt hierauf:

> Der letzte Satz ist ein böser Irrtum, aber die Schreiberin bittet, sie nicht schuldig zu sprechen. Es ist zweifellos der Irrtum irgend eines »Lesers« der keine Ahnung von der Hindu-Philosophie hat und der zu einem weiteren Fehler auf der nächsten Seite geführt wurde, wo das unglückliche Wort »Planet« an Stelle von Zyklus steht. »Isis« wurde selten, wenn überhaupt einmal nach ihrer Veröffentlichung von der Verfasserin, die andere Arbeit hatte, durchgeschaut, anderenfalls würde eine Erklärung und eine Seite mit Errata eingeheftet worden sein. Der Satz hätte dann folgendermaßen gelautet: »Die Hindu fürchten Transmigration in andere niedere Formen auf diesem Planeten«.

Bekanntlich ist es der Buchstabe, der tötet. Ein tieferes Eingehen in die Schriften H. P. Blavatsky's und ein Studium der menschlichen Natur öffnet jedem ernsten Forscher das Tor zur Erkenntnis der Wahrheit der Reinkarnationslehre. Ein großer Teil der Mißverständnisse betreffs dieser Lehre beruht auf der Unkenntnis der Prinzipien, aus denen der Mensch besteht. In den Theosophischen Handbüchern und in den früheren Jahrgängen dieser Zeitschrift ist die Frage »Was ist es, das eigentlich reinkarniert« eingehend behandelt worden. Diejenigen aber, welche versuchen, dieser Lehre, die ihrem Dogmenglauben unbequem ist, auszuweichen, schaden sich selbst am meisten. Denn nur Reinkarnation gibt uns eine Herz und Verstand befriedigende Lösung der vielen Widersprüche und Ungerechtigkeiten im Leben. Sie ist auch von unschätzbarer Kraft für die praktische Lebensführung, da sie jedem nach Vollkommnung strebenden Menschen einen unbegrenzten Horizont der menschlichen Entwicklung gibt und ihm ein ruhiges, sicheres Arbeiten ermöglicht.

Die Schrift hat, Brüder, recht: des Menschen Sein
Als Folge geht auf frühres Sein zurück;
Vergangner Sünd' entsprießen Sorg und Leid,
Vergangner Guttat Glück.

Ihr erntet, was ihr sät. Seht jenes Feld!
Sesam war Sesam, Korn aus Korn entsproß.
Die dunkle, stille Tiefe kannt' es wohl!
So keimt auch Menschenlos.

Er kommt und erntet, was er einst gesät,
Soviel wie er gestreut in früherm Sein
An Korn, soviel an Unkraut und an Gift,
Ihm und der Welt zur Pein.

Wenn er sich müht, das Unkraut jätet recht,
Heilkräft'ge Pflanzen setzt an seinen Platz,
Dann wird die Erde fruchtbar, schön und rein,
Und reich der Ernteschatz.

Edwin Arnold, »Die Leuchte Asiens«.

Die Wissenschaft der Lebensökonomie

VON PHILANOS

ES IST KEIN ZWEIFEL, der Mensch besitzt in den ihn zusammensetzenden sichtbaren und unsichtbaren Teilen und Kräften einen Haushalt, den er zu verwalten hat und den er um so besser wirtschaftlich verwalten kann, je mehr er die Zusammensetzung seines Wesens und die Kräfte, die in ihm wirken und die ihm zur Verfügung stehen, kennt. Je mehr wir uns nun mit diesem Gedanken vertraut machen, je mehr uns die Erfahrung zeigt, daß wir manches versäumten, manches Wissenswerte zu unserem eigenen und zum Schaden anderer außer Acht gelassen haben, desto mehr werden wir uns bemühen, die so notwendige Wissenschaft der Lebensökonomie, die Lehre von der rechten, nützlichen, wirtschaftlichen Verwaltung unseres eigenen Haushaltes in unserem Wesen zu lernen und anzuwenden.

Freilich, das Erste, was wir sofort finden, ist, daß uns hier noch sehr viel fehlt. Wissen wir denn auch, wer und was wir überhaupt sind, haben wir erkannt, wer eigentlich in uns den Haushalt verwaltet, wer die Kräfte beherrschen und leiten kann, wie sie zu leiten sind, und welche Kräfte uns zur Verfügung stehen? Würde unser innerer Haushalt nicht ganz anders in Ordnung sein, wenn wir die aufbauenden Kräfte kennen und anwenden würden? Könnten dann die zerstörenden Kräfte überhaupt zur Geltung gelangen?

Hilfreiche und verheißungsvolle Hinweise und Aufklärungen über die Lebensökonomie, werden uns durch die Lehren der großen Wissenschaft des Lebens und der Kunst zu leben, der Theosophie, in reichlichem Maße geboten, wenn wir uns nur damit beschäftigen, sie studieren und anwenden wollen. Ist es nicht das Höchste und Beste, was uns an Wissen zuteil werden kann, wenn wir uns selbst kennen lernen, die Wirkungsweise der in uns waltenden Kräfte, ihre Beherrschung und Leitung kennen und anwenden lernen? Muß dies nicht von einem gewaltigen Einfluß auf unsere Lebensführung und damit auf das große Getriebe sein, das wir Welt nennen, die, wie jeder weiß, sehr viel zu wünschen übrig läßt? Würde dieses große Getriebe nicht auf einmal zum Besten geändert und neugestaltet werden, wenn wir unseren eigenen Mechanismus gründlich kennen und behandeln würden?

Daß dieses Wesen, der Mensch, wir selbst, ein ziemlich kompliziertes Wesen ist, wird jeder zugeben müssen. So wie die meisten Menschen heute das Menschenwesen ansehen, kann von der Durchführung einer Lebensökonomie nicht gesprochen werden. Denn, wohin hat die materialistische Ansicht, daß der Mensch nur im sichtbaren Körper seinen Ausdruck findet, geführt? Brauchen wir das Heer von Krankheiten aufzuführen, das die Vergötterung dieses Körpers bei dem krassen Materialismus und der großen Unwissenheit, in der so viele Menschen über ihre Natur dahinleben, erzeugt? Und wenn auch in einer besonderen Methode der Versuch gemacht wurde, den einzelnen Symptomen, den einzelnen Krankheitserscheinungen auf den Leib zu rücken, muß nicht die Tatsache konstatiert werden, daß, wenn auch das eine Krankheitsbild wich, ein anderes, manchmal sogar schlimmeres dessen Stelle einnahm? Wo bleibt die Gesundung der Menschen trotz der vielgepriesenen Heilkunst unserer Zeit? Ist es nicht ein beständiges Verjagenwollen von Krankheitserscheinungen, die in ihren fortwährend wechselnden Bildern den Menschen nie zur Ruhe kommen lassen? Muß nicht hinter diesen Krankheitsbildern eine Ursache stehen, der gar keine, oder zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, die aber sicher geändert werden könnte, wenn sie erkannt würde?

Es ist klar, daß in unserer Zeit Ursache und Wirkung beständig verwechselt werden; die Wirkung wird als die Ursache angesehen, und was hinter einer Wirkung liegt, die Ursache, die diese Wirkung erzeugte, wird unberücksichtigt gelassen. Warum? Weil man in unserem »aufgeklärten Zeitalter« nur das Sichtbare anerkennt und das Unsichtbare leugnen und bei Seite setzen will. Und doch sollte man einsehen, daß hinter all den sichtbaren Erscheinungen mit Willen begabte Intelligenzen und Träger dieser Intelligenzen stehen müssen, da, wenn dies nicht der Fall wäre, das Sichtbare nie in die Erscheinung treten könnte.

Diese Erwähnung muß uns unmittelbar zu der Erkenntnis bringen, daß der menschliche Körper, so wie ihn die meisten als ihr Ich betrachten, nicht der vollständige Mensch ist. Denn wir wissen doch, daß wir einen Willen haben, daß wir denken können, daß wir Ideale und höhere Gefühle, daß wir Liebe und Sympathie hegen können, die nicht aus dem körperlichen Wesen entspringen können, dessen Neigungen, wie uns wohl bekannt ist, mehr eine niedere Tendenz haben und sich in Begierden und Selbstsucht äußern.

Über alle diese Punkte gibt uns die Lehre der Theosophie von der Zusammensetzung des Menschen klaren Aufschluß und macht uns besonders auf jenen Teil unseres Wesens aufmerksam, auf den göttlichen Teil, der unseres Wesens innerster, leuchtender, glänzender Stern ist und der der wahre Mensch ist.

Diese Erkenntnis brauchen wir vor allem, wenn wir die Wissenschaft der Lebensökonomie studieren, lernen und anwenden wollen. Denn das Göttliche in uns ist der Herr, der Herrscher, der Meister und Leiter des Getriebes im Haushalte unserer Natur, und wo dieser Herr und Meister nicht anerkannt wird und nicht auftritt, da schalten und walten die Knechte und Mägde, wie sie wollen, und nie kann Ordnung und Wirtschaftlichkeit in den Haushalt kommen.

Wenn wir beginnen, dem Haushalte unserer Natur einige Aufmerksamkeit zu schenken, und wenn wir anfangen, etwas Ordnung und Wirtschaftlichkeit in das System zu bringen, das unser Wesen aufbaut und zusammensetzt, werden wir alsbald zweier Hauptkräfte gewahr, die beständig an der Arbeit sind, die Herrschaft einzunehmen. Die eine Kraft hat die Tendenz, alles das, was wir als unsere selbstsüchtigen Neigungen und Begierden, die Leidenschaften kennen, das Sinnliche, das Niedere zur Geltung zu bringen; die andere Kraft ist auf das Höhere gerichtet und umfaßt das Edle, das Wahre, Schöne, Gute, die Tugenden, die Selbstlosigkeit, das Mitleid, die Liebe und Sympathie, das Glänzende und Leuchtende. Beide Richtungen liegen im Streit und kämpfen um die Oberherrschaft. Wir Menschen, die zwischen den beiden streitenden Parteien stehen, haben nun die Gabe und die Wahl, uns der einen oder der anderen Partei hinzugeben. Welcher werden wir uns zuwenden? Ist es nicht ohne Frage, daß, wenn wir uns der Tatsache bewußt sind, daß unser Körper und unser Wesen das Schlachtfeld bilden, auf dem die beiden Parteien kämpfen, wir unser Gebiet nur der besseren Partei ausliefern, die im Dienste des Höheren und Göttlichen steht, und daß dann die andere, die niedere Partei von selbst weichen und sich der höheren ergeben und ihr dienen muß, wenn der göttlichen Partei das ganze Feld eingeräumt ist?

Wer das wunderbare Buch, die *Bhagavad Gita*, liest, erfährt manches über dieses Schlachtfeld und über die beiden kämpfenden Parteien, kennt Arjuna, den Menschen, der zwischen den Parteien steht, und Krishna, das Höhere Selbst, den Freund und Berater, und hat den besten Ratgeber, um in den Kämpfen des Lebens den sicheren Sieg davonzutragen.

Die Kräfte der beiden feindlichen Parteien in uns kennen und leiten zu lernen, das ist die Aufgabe unseres Daseins. Die guten zu üben und recht zu gebrauchen, damit die üblen keine Zeit und Gelegenheit finden, sich betätigen zu können, das ist die Wissenschaft der Lebensökonomie. Nur wer die Theosophischen Lehren, wie sie H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley lehren, studiert, wird auf den rechten Weg dabei geführt, um rasch und sicher die Kenntnisse in der Verwaltung der Kräfte und Eigenschaften der Menschen zu lernen.

Zuerst muß man nun wissen, daß man überhaupt Herr im Hause ist, daß man nicht den Sklaven und Diener jeder aufsteigenden Gemütsregung zu machen braucht. Wie viele lassen sich durch plötzlich eintretende Launen und Wünsche die Stunde, ja den ganzen Tag verderben und verbittern dadurch sich und ihrer ganzen Umgebung das Leben! Würden sie solche Torheit begehen, wenn sie wüßten, daß sie vermöge ihrer göttlichen Eigenschaften, die Kraft haben, jeder selbstsüchtigen Neigung eine derselben entgegengesetzte Kraft, eine selbstlose, entgegenzustellen? Wie viele Gedanken des Neides, die aus konzentrierter Selbstsucht entstehen und die zur Antipathie und zum Hasse führen, würden bekämpft und besiegt, wenn die Menschen sich beständig vor Augen halten würden, daß es ihre Pflicht ist und daß sie die Kraft haben, Sympathie und Liebe gegen alle Menschen und gegen alles, das da lebt, zu hegen und zu nähren? Kann da, wo Gedanken der Liebe und Sympathie Licht und Klarheit verbreiten, die Finsternis des Hasses und der Antipathie Raum finden? Und kann der, welcher nach der Ursache forscht, warum Sympathie und Liebe Pflichtgebote sind, aus dem Gesetz der Universalen Bruderschaft in der Theosophie, der Einheit und göttlichen Verwandtschaft aller Wesen und insbesondere des Menschen, nicht den wahren Grund finden?

Das große Geheimnis, das uns die Theosophie lehrt und das uns den Schlüssel zur Ökonomie des Lebens verleiht, ist, daß wir es jederzeit selbst in der Hand haben, eine Sache zum Guten zu führen. Kraft ist an sich farblos, nur *wie* wir sie gebrauchen, das gibt ihr die Färbung. Vermögen wir nicht auch ein wildes Pferd zu bändigen und dessen Energien durch Zähmung und durch rechten Gebrauch in wohltätige, nützliche Bahnen zu lenken und sie uns dienstbar und untertänig zu machen? Können wir die Kraft des Dampfes nicht so regulieren, daß sie uns nützliche Arbeit verrichtet?

Sollten wir unsere uns innewohnenden Kräfte nicht ebenso zügeln und leiten können, daß sie Gutes und Nützliches vollbringen statt des gewohnten Schlimmen, Unnützen, Unharmonischen? Am besten können wir das Wesen und die Wirkungsweise dieser Kräfte am Kinde studieren und nicht früh genug kann hievon Anwendung in der richtigen Erziehung gemacht werden. In dem Raja Yoga-Erziehungssystem der Theosophischen Schulen Katherine Tingley's geschieht dies in ausgedehntem Maße. Die Raja Yoga-Lehrer, welche die Schulung der Kräfte in sich durchgeführt haben, können sie dem Kinde lehren. Katherine Tingley sagt, daß ein Kind, welches stark genug ist, seine Hand zum Schlage zu erheben, diese Kraft ebenso gut zu etwas Nützlichem und Besserem anwenden kann. Daher werden in Point Loma die Kinder schon im frühesten Alter angehalten, alle ihre Arbeiten selbst zu tun. Ist es nicht klar, daß, wenn die Kinder rechte, nützliche Beschäftigung haben, sie keine Zeit zum Vorbringen übler Launen und Wünsche finden? Und gäbe es eine bessere Schulung, so gleich von allem Anfang an in die Bahnen der Arbeitsamkeit, des Fleißes und der Pflichterfüllung gelenkt zu werden?

Pflicht ist das Zauberwort in der Wissenschaft der Lebensökonomie. Wie viele unnütze schlimme Dinge würden nicht geschehen, wie viel mehr Ordnung und Reinheit wäre im Lebenshaushalt, würde die getreuliche Erfüllung der Pflichten mit zur Richtschnur des Lebens gemacht! Würde nicht mehr Ordnung und Schönheit im Haushalt existieren, wenn die Pflicht der Arbeit erfüllt würde? Und was im äußeren Haushalt gilt und augenscheinlich zu beobachten ist, gilt noch vielmehr im inneren Haushalt, im Menschen selbst. Wie ganz anders muß es darin aussehen, wenn reine und brüderliche Gedanken beständig an der Arbeit sind, Licht, Schönheit und Harmonie zu erzeugen! Müßten nicht die Dunkelheit, Niedergeschlagenheit, Mutlosigkeit, Melancholie, Launenhaftigkeit und die Verwirrung, die Begierden und selbstsüchtigen Wünsche weichen und dem Lichte Platz machen, wenn sich der Mensch die Pflichten der Wachsamkeit und Wirksamkeit zum Wahren, Schönen und Guten beständig vor Augen halten und ihnen nachgehen würde? Muß die Gleichgiltigkeit, welche heute allüberall gegen alles Höhere herrscht, die Vernachlässigung gegen die Pflichten der Selbsterkenntnis und Selbstschulung, die Verneinung des Göttlichen im Menschen nicht die gleiche Unordnung und Unsauberkeit und

Disharmonie im inneren Haushalt zur Folge haben, wie sie die Vernachlässigung der äußeren Pflichten in jedem Falle zustande bringt? Sehen wir nicht an der ständig zunehmenden Lasterhaftigkeit und an der schrecklichen Disziplinlosigkeit unserer Zeit wie notwendig es ist, der Wissenschaft der Lebensökonomie die höchste Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen?

Eine der wichtigsten Lehren der Theosophie ist die Lehre von Karma, dem Gesetze von Ursache und Wirkung. »Was der Mensch säet, das wird er auch ernten«, diese mit gleichen Worten auch in der Bibel festgelegte Tatsache, entspricht einem großen Gesetze, das in der Natur unabänderlich und gerecht im wahrsten Sinne des Wortes herrscht und waltet. Karma ist einer der Regulatoren in der Lebensökonomie, das, wenn wir es einmal studiert und kennen gelernt haben, die rechte Verwaltung der Gaben und Kräfte, die dem Menschen zu teil geworden sind, sichert. Karma ist gleichzeitig das wohlwollende und liebevolle Gesetz, das den besten praktischen Lehrmeister in der Wissenschaft der Lebensökonomie bildet. Denn was wäre heilsamer, als nach einer begangenen üblen Tat und den hieraus infolge des Gesetzes von Karma entspringenden, entsprechenden üblen Wirkungen den fühlbaren Beweis zu erhalten, daß der Gedanke, daß die Tat unrecht war? Jeder Mensch hat zwar einen sicheren, getreuen Ratgeber in sich, Gewissen genannt, der, wenn befragt und wenn sein Rat befolgt, niemals unrechte Gedanken und Handlungen gutheißen würde; aber, wird dieser Ratgeber nicht vielfach umgangen, oder werden seine Ratschläge nicht meistens in den Wind geschlagen? Ist es daher nicht eine heilsame Sache, wenn die aus dieser Versäumnis gemachten Erfahrungen durch die karmische Wirkung zeigen, daß es nicht gestattet ist, gegen das Gesetz der Harmonie und Reinheit zu verstoßen? Ist Karma nicht der beste Lehrmeister, wenn es in seiner gütigen Strenge stets auf dem Festhalten auf der rechten Lebensökonomie besteht und unnachsichtlich, aber gerecht und gütig jede unharmonische, falsche Richtung in Gedanken, Worten und Werken wertet und als entsprechende Wirkung in die rechte Bahn leitet? Wir haben sie alle zur Genüge kennen gelernt, diese üblen Wirkungen in tausenderlei Variationen und Graden und merken sie stündlich und täglich weiter, aber wir sind nicht genügend aufgeklärt worden, um daraus den entsprechenden heilsamen Nutzen zu ziehen, obwohl uns das wahre Sprichwort: »Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer« bekannt genug sein sollte.

Die Idee von einem strafenden, außerkosmischen Gott, dessen Personifizierung so oft nach dem beschränkten Ideenkreis selbstsüchtiger, herrschsüchtiger Menschen vorgenommen wird, die Irrlehre vom ohnmächtigen Nichtstunkönnen der Menschennatur, von der Erbsünde und die Erniedrigung der Menschen zum Wurm im Staube haben es fertig gebracht, daß so viele Menschen ihr Leben untätig, entmutigt oder verzweifelt hinbringen, die einen mit dem schwachen Troste oder einer eingebildeten Zuversicht auf einen schönen Himmel, die anderen voll von falscher Demut, gedankenlos und im beständigen Grau des tötenden Einerlei, wie ein trübes, dahinkriechendes Wässerlein. Wüßten sie, daß sie es selbst waren und sind, welche die Zustände, unter denen sie und andere leiden, geschaffen haben und daß sie es demgemäß in der Hand haben, ihr Schicksal zu gestalten, würden sie nicht sofort damit beginnen, durch rechtes, harmonisches Fühlen, Denken und Handeln die Saat zu kommendem Lichte und zur Freude zu legen? Freilich, eine solche Überlegung, die uns im Innersten so sehr befriedigt und beglückt, erfordert alsbald, noch einen Schritt weiterzugehen und sich mit der Zwillingslehre von Karma, der Theosophischen Lehre von der Reinkarnation bekannt zu machen. Denn wir wissen gar wohl, wie langsam und über den Rahmen eines einzigen Lebens, das oft von so kurzer Dauer ist, hinausgehend, sich manchmal das Karmagesetz auswirkt. Wir haben eine Masse von Zuständen in unserem Leben, von denen die Ursachen in diesem Leben nicht zu finden sind. Beispielsweise kann unser Charakter in der Kindheit nicht in diesem Leben erworben sein, er muß eine frühere Ursache haben, die wir aber, wenn wir uns im Innersten fragen und die Sache recht überlegen, selbst geschaffen haben müssen. Wo wäre dies anders möglich als in einem früheren Leben? Oder, wenn wir an die Wirkungen der jetzt, in jedem Augenblick, gelegten Ursachen denken, müssen wir zugeben, daß viele Wirkungen in diesem Leben nicht mehr zum Austrag gebracht werden können, weil hierzu ein Leben von viel zu kurzer Dauer ist. Wo sollte es sich anders auswirken, als in einem der kommenden Leben auf Erden, nachdem doch alle Ursachen auch hier gelegt wurden? Kann ein in einen Topf Erde gelegtes Samenkorn in einem Luftballon aufgehen?

Es ist von Wichtigkeit, daß wir uns mit der Wissenschaft der Lebensökonomie, zu der allein uns die Lehren der Theosophie auf eine rasche und sichere Weise verhelfen, gründlich vertraut machen.

Einige Eindrücke bei einem Besuche Point Loma's

VON KONSUL H. WICANDER, STOCKHOLM

WÄHREND EINER kürzlich abgeschlossenen Reise um die Erde besuchte ich, auf dem Heimwege über Japan, Point Loma, das Hauptquartier der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft«, welcher Besuch schon von Anfang an in den Reiseplan eingestellt war. Mein Verlangen, diesen Ort zu sehen, entstand aus der Bekanntschaft mit der Theosophischen Bewegung in Schweden, für welche ich mich, obgleich ich nicht selbst Mitglied der Gesellschaft bin, interessiere, besonders für die Grundsätze und Methoden der Theosophie, betreffs der Erziehung der Kinder. Ich kam mit der bestimmten Absicht dorthin, um mit eigenen Augen zu sehen und mit eigenen Ohren zu hören, ob all das Vortreffliche, was man mir davon erzählt hatte, auch der Wirklichkeit entspricht.

Point Loma ist, wie der Name andeutet, eine Spitze oder Landzunge und bildet mit dem Festlande auf der anderen Seite — wo San Diego liegt — den vortrefflichen Hafen, der ursprünglich die Anlegung dieser Stadt veranlaßte und späterhin die Hauptursache ihres weiteren Aufblühens war. Die Halbinsel Point Loma ist ziemlich groß. Die äußerste Spitze, wo der Leuchtturm und eine drahtlose Telegraphenstation stehen, gehört dem Staate, aber der größere übrige Teil mit den höchsten Erhebungen und dem Strande am Stillen Ozean gehört Mrs. Tingley, der Leiterin der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft«, welche dieses zirka 1000 Acker große Gebiet zur Errichtung des Hauptquartiers ihrer Gesellschaft zwecks Verwirklichung ihrer Pläne vor ungefähr zwölf Jahren für eine verhältnismäßig geringe Summe kaufte. Das ganze Gebiet war damals eine Wildnis, in der Schlangen und Eidechsen seit Jahrhunderten ungestört ihre Heimat hatten. Heute aber führt eine ausgezeichnete, breite Straße von San Diego nach Point Loma und weiter auf der Halbinsel selbst entlang. Das Besitztum ist jetzt zum großen Teile von schönen Garten- und Parkanlagen bedeckt, von Getreidefeldern und Waldanpflanzungen, die schon ganz ansehnlich sind und die jedes Jahr erweitert werden. Es erschien beinahe unglaublich, daß alles, was wir dort an Wachstum vorfanden, nicht älter sein sollte als zwölf Jahre, aber da man uns Bäume, aus Samen gezogen, zeigte, die genau so aussahen, wie

bei uns zu Hause 30—40 Jahre alte Bäume, so kann man sich einen Begriff davon machen, was das milde, gleichmäßige Klima, welches hier herrscht, fertig bringt. Es ist in der Tat ein paradiesisches Klima!

Innerhalb des Gebietes findet man eine Menge größerer und kleinerer, teilweise mit Zeltdächern versehene Häuser, welche die Haushaltsabteilungen, Kontore, Schulen, Druckerei, Buchbinderei und viele andere Werkstätten enthalten. Größere Gebäude sind: Die Raja Yoga-Akademie, der Arische Erinnerungs-Tempel, aufgeführt zum Gedächtnis von Madame Blavatsky und Mr. Judge, den Gründern und früheren Leitern der Gesellschaft, Villa North House, wo ich während meines Aufenthalts auf Point Loma wohnte, und das Internationale Hauptquartier, wo Mrs. Tingley ihre Wohnung hat.

In Point Loma wohnen nun viele hundert Personen, vom zartesten bis zum höchsten Alter — ein 93-jähriger, bedeutender englischer Künstler ist der Älteste — wie eine einzige große Familie, vereint in dem gemeinsamen, aufrichtigen Streben, gute Menschen zu sein, bei welchen aller Eigennutz verbannt ist. Im gleichen Geiste werden die Kinder erzogen, damit sie später entweder dort bleiben und als Erzieher oder Lehrer wirken, oder in die Welt hinausgehen können, um durch Lehre und Leben die Ideen der Bruderschaft auszubreiten, den Armen und Bedrückten zu helfen, aber — man beachte wohl — nicht als phantastische Schwärmer, sondern als weise und praktische Menschen.

Die Mitglieder der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« auf Point Loma gehören allen Nationen und Klassen an. Sie setzen sich teils aus ganzen Familien, Erwachsenen und Kindern zusammen, teils aus alleinstehenden, erwachsenen Personen, sowie Kindern, welche von Mitgliedern der Gesellschaft an anderen Orten der Erde, oder auch von Außenstehenden dorthin gesandt worden sind, um erzogen zu werden. Man findet hier hervorragende Kaufleute und Fabrikanten, die ihre ausländischen Geschäfte von hier aus leiten, Ingenieure, Juristen und Vertreter aller Berufsarten. Alle Arbeiten, Erd-, Garten-, Bau-, Haushaltarbeit, Wachtdienst, praktische und lehrende Tätigkeit, werden von den Mitgliedern selbst ausgeführt. Ein großer Teil der Mitglieder übt die Lehrtätigkeit aus. In der Zwischenzeit beschäftigen sich auch diese mit körperlicher Arbeit zum Nutzen aller und zum eigenen Wohlbefinden. Ein hervorragender Jurist aus den Südstaaten ist



EIN BLICK AUF DEN ARISCHEN ERINNERUNGS-TEMPEL UND AUF DIE RAJA YOGA-HOCHSCHULE
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER, POINT LOMA, CALIFORNIEN



RAJA YOGA-KINDER IN DEN ANLAGEN DES INTERNATIONALEN LOTUS-HEIMS ZU POINT LOMA

nebenbei auch der Leiter der Abteilung für Gartenbau. Es ist ein wichtiger Zug in dieser Wirksamkeit, daß keine Arbeit für Bezahlung oder Gehalt ausgeführt wird. In der Tat bedeutet für diese Menschen das Bewußtsein, ihre Pflicht getan zu haben, mehr, als irgend eine andere äußere Anerkennung, von Bezahlung gar nicht zu reden. Die Folge ist, daß es hier nicht darauf ankommt, *welche Art* Arbeit ausgeführt wird, sondern *wie* sie gemacht wird.

Den Kindern wird die sorgfältigste und liebevollste Erziehung zuteil. Da man ihnen stets mit Verständnis begegnet und sie mit Liebe behandelt, so sind sie alle gut und artig. Ich habe noch niemals eine Schar Kinder gesehen, die so fröhlich, frisch und glücklich aussahen wie die Kinder auf Point Loma. Musik ist ein großer und wichtiger Faktor der Erziehung und des Unterrichts. Schon im frühesten Alter erhalten die Kinder kleine Violinen als Spielzeug, um darauf zu klimpern, aber nur für eine kurze Zeit, sodaß sie des Spielens nicht müde werden, sondern wünschen, die Violinen wieder zu bekommen. Es ist einfach wunderbar, was hier von der Jugend in der Musik geleistet wird. Die Kinder haben ein Orchester, welches jeden Mittwoch ein Konzert in der Akademie gibt und sich außerdem zuweilen an den Sonntagabenden in San Diego in Mrs. Tingley's eigenem Theater hören läßt — ohne Eintrittsgeld —, sie haben von Musikkennern großes Lob für ihre Leistungen erhalten. Ich hörte bei einer Vorstellung ein von einem sechs- und einem achtjährigen Mädchen auf dem Piano vorzüglich vorgetragenes vierhändiges Stück.

Im Übrigen ist der Unterricht überaus gründlich und stets anregend. Von den vortrefflichen, sich aufopfernden Lehrern, die alle Mitglieder sind, wird den Kindern eine ganz vorzügliche Schulung und die beste allgemeine Bildung gegeben, und sie kann wirklich etwas, diese Schuljugend! Auf eine gute Charakterentwicklung wird das größte Gewicht gelegt. Wenn es hier Wetteifer gibt, so besteht er darin, einander in Selbstlosigkeit, Freundlichkeit und Aufopferung zu übertreffen.

Ein Hauptprinzip in der Erziehung ist übrigens, daß die Größeren den Kleineren helfen, soweitgehend, daß Vierjährige Zweijährigen bei dem helfen, was sie selbst können. Alle müssen sich nützlich machen. Kinder haben ja von Natur aus die Neigung, helfen zu wollen; diese Eigenschaft wird hier auf das Verständigste benutzt. Die älteren Kinder müssen selbst ihre Betten machen, ihre

Zimmer ordnen, kehren und aufräumen, wobei größte Ordnung und Pünktlichkeit herrscht. Alles ist einfach und praktisch eingerichtet, sodaß leicht Ordnung gehalten werden kann. Es gibt keinen Luxus, aber auch keinen Asketismus, kein puritanisches Töten des Schönen. Man sieht z. B. überall Blumen, sowohl in Schul- als auch in Schlafräumen.

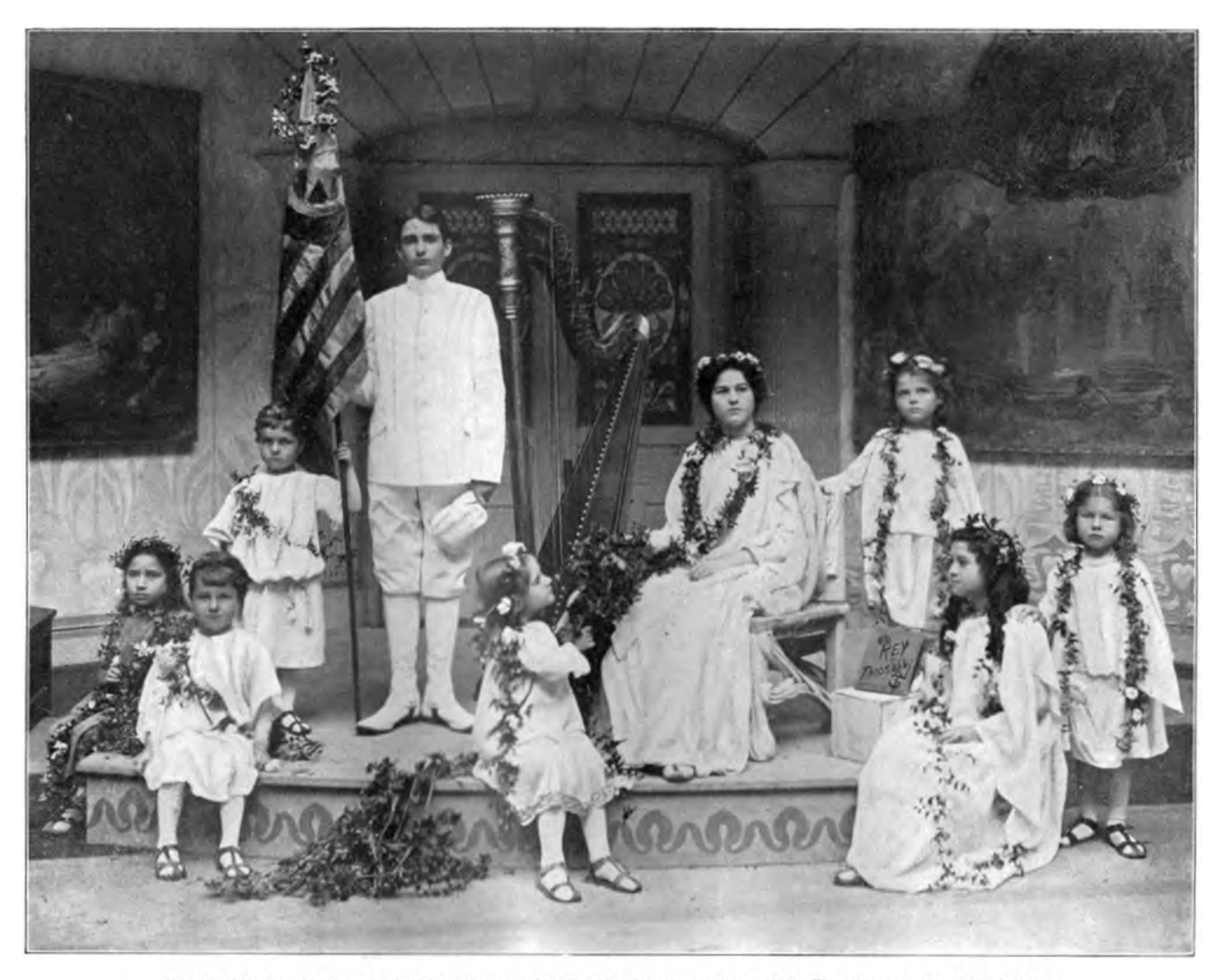
Die Individualität der Kinder wird beachtet, es wird ihr Gelegenheit gegeben, sich zu entfalten. Sie können beinahe alles selbst herstellen. Da sind Knaben, welche ihre eigenen Violinen gemacht haben, und dazu noch besonders gute. Ein junger Mann hatte sich eine eigene drahtlose Telegraphenstation errichtet, natürlich im kleinen Maßstabe, die aber doch funktionierte. Er hatte sogar damit Mitteilungen aufgefangen, die von amerikanischen Kriegsschiffen ausgesandt waren, welche sich im Hafen von San Diego befanden.

Kleine Kinder rechneten z. B. im Kopfe so schnell, daß ich nicht mitkommen konnte. Sie müssen sich daran gewöhnen, ihre Gedanken zu konzentrieren; sie geben sich natürlich, wissen absolut nichts von Verlegenheit und werden frühzeitig angehalten, aufzutreten und frei zu sprechen. Ich hörte, wie junge Männer Themen, welche ihnen, ohne daß sie darauf vorbereitet gewesen wären, vorgelegt wurden, vortrefflich entwickelten und beleuchteten. Man könnte annehmen, daß man es hierbei mit einer Versammlung ausgewählter Genies zu tun habe, was jedoch keineswegs der Fall ist; es sind ganz gewöhnliche Kinder, und die glänzenden Resultate, die man sieht, sind nur die Frucht der Erziehung, welche hier nach dem wirkungsvollsten, — nach meiner Ansicht — vollendetsten und verständigsten Plane geleitet wird. Ebenso große Sorgfalt wird der physischen Erziehung und Entwicklung gewidmet. Sie strahlten vor Gesundheit, Frohsinn und Glück, diese Kinder und Jugendgruppen, die ich sah und denen ich bei meinen Spaziergängen und Ausflügen in Point Loma begegnete. Güte und Reinheit spiegelte sich in ihren Gesichtern und machte sie alle hübsch. Ich ging in stummer Bewunderung über das, was ich sah und hörte. Alles war so wunderbar und doch so einfach. Viele der großen Lebensfragen, über welche an anderen Stellen der Welt so sehr gegrübelt und diskutiert wird, schienen mir hier in dieser kleinen Welt zufriedenstellend gelöst und beantwortet.

Wie die Kinder liebevoll beschützt und auf ihre Zukunft vorbereitet werden, so zeichnet sich auch der Umgang der Mitglieder



EIN BLICK AUF DIE RAJA YOGA-AKADEMIE ZU POINT LOMA



LEBENDES BILD, DARGESTELLT DURCH RAJA YOGA-SCHÜLER IN POINT LOMA

untereinander durch gegenseitige Achtung und Hingabe aus. Es ist, als ob der Schwerpunkt in ihrer Rede, in ihren Gesprächen und in ihren Handlungen vom Verstande aufs Herz übergegangen wäre. Ihre Stärke liegt im Glauben an den göttlichen Ursprung und an die Unsterblichkeit der Menschenseelen, und ihre Güte, Reinheit und Freude in der Arbeit gewinnt darin einen pracktischen Ausdruck.

Von religiösen Zeremonien ist keine Spur zu finden. Es gibt keine Kirchen, keine Kanzeln. Die Menschen hier sind wirkliche Christen, leben und wirken als solche, bewußt bereit, der Welt und den Menschen zu dem gleichen Glücke, Frieden und Freude zu verhelfen, das sie selbst beseelt und das sie selbst genießen.

Nicht während einiger Stunden, sondern mehrere Wochen hindurch machte ich meine Erfahrungen und sammelte diese Eindrücke. Ich kam als Zweifler, aber ich verließ Point Loma anderer Ansicht und überzeugt; hätte ich selbst noch Kinder zu erziehen, würde ich sie dorthin senden, ebenso wie ich wünschte, daß ich in meinem Geschäfte und meiner praktischen Wirksamkeit solche jungen Leute anstellen könnte, wie ich sie dort sah und kennen lernte. Die Raja Yoga-Erziehung ist nunmehr in meinen Augen das beste Diplom, welches ein Jüngling oder ein Mädchen erhalten kann. Die, welche eine solche Erziehung genießen dürfen, wissen und können etwas, haben Pflichterfüllung, Ordnung und Pünktlichkeit gelernt; sie sind für das Leben gut vorbereitet und nicht zum wenigsten für das praktische.

Die Leiterin dieser Gesellschaft und Universalen Bruderschaft, welche Abteilungen, Zentren und Mitglieder in der ganzen Welt hat, ist, wie schon gesagt, Mrs. Katherine Tingley, eine hochbegabte Frau, welche die reine und hingebende Bewunderung, Liebe und Ergebenheit, die ihr entgegengebracht wird, verdient. Bei ihrem letzten Besuche in Schweden plante sie, eine gleiche Schule und die gleiche Tätigkeit, wie die oben beschriebene, auf Visingsö ins Leben zu rufen und erwarb hierfür ein passendes Stück Land. Ich hoffe sehr, es noch zu erleben, daß dieses Unternehmen in Gang kommt, welches — davon bin ich fest überzeugt — eine große und segensreiche Bedeutung für unser Land und Volk haben wird.

Über Auren

VON PROFESSOR H. T. EDGE

DIE ZEITUNGEN berichteten kürzlich, daß es einigen Gelehrten gelungen ist, die menschliche Aura zu photographieren und sie sogar für das menschliche Auge sichtbar zu machen. Im ersten Falle konnten die von der Aura ausgehenden, sonst nicht sichtbaren Strahlen dazu gebracht werden, die empfindliche Schicht einer photographischen Platte zu beeinflussen, im zweiten Falle wurde das Auge des Beobachters so vorbereitet, daß es befähigt wurde, die Aura wahrzunehmen. Die Aura wird als aus zwei Zonen bestehend beschrieben, einer inneren dichteren und einer äußeren feineren; nur die erste konnte für das Auge sichtbar gemacht werden. Ein weiterer Bericht besagt, daß ein Arzt diese Methode zur Diagnose von Krankheiten benützte und fand, daß die Aura eines an Tuberkulose leidenden Kranken in der Brustgegend gerissen war.

Nur wenige Jahre sind verflossen, seitdem H. P. Blavatsky die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt gerade auf diese Tatsachen zu lenken bestrebt war. Sie trat mit großer Entschiedenheit für die Anerkennung von denen ein, die für dieselben Tatsachen gekämpft und die in gleicher Weise nur Spott und Verfolgung geerntet hatten. Unter diesen Männern befand sich z. B. Dr. B. W. Richardson. Seine Theorie über den Nervenäther trug ihm nichts Geringeres als den Verlust seiner Stellung und seines Ansehens ein. Ferner war es Reichenbach, dessen Lehren über die odische Kraft, welche sowohl von belebten als auch von unbelebten Körpern in Form von Lichtstrahlen ausströmt, die Veranlassung waren, daß seine Werke in den wissenschaftlichen Index Expurgatorius kamen, während über ihn selbst der wissenschaftliche Bann der Exkommunikation ausgesprochen wurde. Ein flüchtiger Blick in H. P. Blavatsky's Werke *Isis entschleiert* und *Die Geheimlehre* genügt, um zu sehen, daß die Verfasserin große Anstrengungen machte, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die Wahrheit dieser und anderer Erscheinungen zu lenken, indem sie nicht nur das anführte, was heute zugegeben wird, sondern auch noch mehr behauptete, was erst später Anerkennung finden wird. Sie sammelte in ihren Werken die Entdeckungen und Anschauungen einer großen Zahl von Pionieren des menschlichen Wissens, die vom Glück wenig begünstigt waren. Es zeigt sich nun, daß in den Konversationslexiken die Lehren H. P. Blavatsky's

ignoriert werden, ob nun die betreffenden Bearbeiter die Werke H. P. Blavatsky's gelesen haben oder nicht, während gerade die Gelehrtenklasse, welche zuerst H. P. Blavatsky lächerlich zu machen versuchte, einen Teil der ursprünglichen Lehren H. P. Blavatsky's als eigene Entdeckungen und als eigene Ansichten ausgibt. Dies geschieht, ohne in irgend einer Weise auf H. P. Blavatsky hinzuweisen und ihr die gebührende Anerkennung zu zollen. Dies ist die Gerechtigkeit der Welt.

Wenn wir uns an die Logik zu wenden wünschten, so würden wir auf den Vorteil hinweisen, der darin liegt, Schriften zu Rate zu ziehen, die sich so häufig als vertrauenswürdig und prophetisch erwiesen haben. Wir könnten darauf hinweisen, daß H. P. Blavatsky, welche, wie wir sahen, in so vielen Dingen recht hatte, auch in den übrigen im Rechte ist. Auf diese Weise könnten die noch fehlenden Glieder in den Entdeckungen aus den Lehren H. P. Blavatsky's erhalten werden. Aber während die Wissenschaft selbst, sozusagen eine wahre Gottheit ist, so sind doch die Männer der Wissenschaft nur menschliche Wesen. Daher erreicht die allgemeine Praxis der anbetenden Körperschaft ihr vollkommenes Ziel nicht. Wer aber dem wahren wissenschaftlichen Programm treu ergeben ist, der wird auf dem Wege zur Wahrheit geführt werden. Auch wenn er nicht viele Rosen des Ruhmes und der Annehmlichkeit am Wege blühen sieht, so wird er doch schließlich sein unpersönlich erstrebtes Ziel erreichen. Aber es besteht bei einigen das Verlangen, das Wissen in die Pfähle eines handlichen Glaubensbekenntnisses einzuengen, alles, das den Forscher zu weit von der alten Bahn abzubringen geeignet ist, zu übersehen, zu verneinen oder zu umschreiben und diejenigen, die diese Begrenzungen zu überschreiten versuchen, auszuschließen. Kurz, es besteht bei einigen Eiferern (um einen milden Ausdruck zu gebrauchen), die Neigung, eine unbewegliche Kirche der Wissenschaft zu errichten.

Es ist eine der Eigenheiten einer dogmatischen Kirche, zunächst den Versuch zu machen, das Wissen zu unterdrücken, sobald aber dies mißlingt, dasselbe Wissen zu patronisieren. Die Notwendigkeit, mit der Zeit gleichen Schritt zu halten, zwingt sie, Lehren gutzuheißen, an deren Zustandekommen sie keinen Anteil hatte und die sie anfangs zu unterdrücken versuchte. In der Tat, es ist hohe Zeit für die Männer der Wissenschaft die Existenz der Auren anzuerkennen, wenn sie nicht wünschen, ins Hintertreffen zu kommen.

Sie hätten vor Jahren Gelegenheit zur Anerkennung des Vorhandenseins der Auren gehabt, aber damals war die Notwendigkeit noch nicht so groß wie heute. Es ist die Pflicht einer Kirche, zu führen, und wenn das Volk der Richtung nicht folgt, welche sie einschlägt, dann muß die Kirche das Volk dahin führen, wohin es folgt. Selbstverständlich gelten diese Worte nur für besondere Fälle; sie beziehen sich nicht auf die beträchtliche Zahl von wirklich großen Gelehrten, welche ergeben und ehrenvoll die Pflichten ihres hohen Berufs erfüllen. Dieselben werden unserer Behauptung von dem Vorhandensein des Dogmentums bereitwillig zustimmen und sich bemühen, die wahre Sache der Wissenschaft vom Dogmatismus zu trennen.

Wäre nicht dieser Dogmatismus im Wege, dann würden die Forscher Gelegenheit haben, auch Belehrung über die Auren von unbelebten Dingen — ein Teil der Lehren des verleugneten Reichenbach — zu empfangen und auch von vielen anderen Dingen, die in H. P. Blavatsky's Schriften behandelt werden, Kenntnis zu erhalten. Aber wie die Verhältnisse liegen, wird es kaum anders kommen, als daß sie nur gerade so viel eingestehen, als sie für zweckmäßig erachten und daß sie aus den Quellen schöpfen, die sie zuerst von sich wiesen und die sie anzuerkennen nicht gewillt sind.

Nun noch einige Worte betreffs der Stellungnahme der Theosophen über den Gegenstand der Auren. Die Schwierigkeiten, welche dem Theosophen bei der Behandlung dieses Themas entgegentreten, sind die gleichen, welche H. P. Blavatsky und jeder andere erfuhr, der in Zeiten des Materialismus und der spirituellen Unwissenheit bemüht war, der Menschheit auf dem Pfade der Erkenntnis fortzuhelfen. Es ist die Schwierigkeit, den Menschen das Wissen zu geben, wie sie den Gefahren des Materialismus und der Unwissenheit am besten begegnen können, und gleichzeitig zu verhindern, daß das gegebene Wissen mißbraucht wird. Diese Gefahr ist sicherlich einleuchtend, sodaß es kaum eingehender Erklärungen bedarf. Werden doch die wissenschaftlichen Entdeckungen, wie die auf dem Gebiete der Explosivstoffe und Gifte bereits in einem höchst beklagenswerten Umfang mißbraucht. Entdeckungen auf psychischem Gebiete sind an sich in einem viel höheren Grade der Gefahr des Mißbrauchs ausgesetzt. Hypnotismus ist eine Macht, welche droht, eine Ausdehnung anzunehmen, die die Zivilisation in eine ernste Krisis bringen wird. Unser Zeitalter ist ohnehin schon von Krankheiten und Verderbnis der verschiedensten Art schwer belastet, wir

besitzen nur unzulängliche Mittel, die vorhandenen Übel zu bekämpfen und den beständigen Mißbrauch von Kräften, die uns schon gegeben sind, zu beseitigen.

Es mag gesagt werden, daß der Gebrauch der anfangs erwähnten Methode, Krankheiten festzustellen, sich als ein Segen für die menschliche Rasse erweisen wird. Es kann jedoch der Irrtum, der in einer so allgemeinen Annahme liegt, leicht festgestellt werden. *Wenn* die Anwendung dieser Methode auf Ärzte, die sowohl wohlwollend als auch weise sind, beschränkt werden könnte, dann dürfte die Behauptung ohne Zweifel stichhaltig sein, sonst aber keinesfalls. Man beachte die beiden verlangten Eigenschaften: *wohlwollend* und *weise.* Denn es soll damit deutlich gesagt sein, daß bloße gute Absichten die Schuld eines Mißgriffs nicht aufheben, eine Tatsache, die wir alle kennen.

Die Gefahr liegt hier in der Halbheit der Wahrheiten und illustriert das Sprichwort, daß ein wenig Wissen ein gefährliches Ding ist. Man versuche, sich die wahrscheinlichen Folgen eines Ausbruchs von Psychismus und psychischer Experimente in einer Zivilisation, wie der unsrigen, vorzustellen, und die Gefahr wird offenbar werden. Die Zeitungen werden mit einem Male die ganze Sache der Welt verkündigen, sodaß neben den Gesunden und Edelherzigen Mörder und Diebe, Halbverrückte, unverantwortliche Toren, Kinder, moralisch Verirrte und Bösewichter — kurz, jedermann es lesen und lernen kann. Wir besitzen bereits mehr Kräfte, als wir kontrollieren können; dies trifft zu, ob man nun von den Gelegenheiten spricht, welche durch die Erfindungen in die Hände derBöswilligen gebracht worden sind, oder von jenen physischen und mentalen Kräften, welche, wie so viele zu ihrem Kummer erfahren haben, so schwer zu kontrollieren sind. Es gibt für die Öffentlichkeit nur eine Art von psychologischem Wissen, das heute der Welt wohlzutun imstande ist. Es ist die Wissenschaft der *Selbst-Kontrolle.*

Theosophie lehrt Selbstkontrolle, und insbesondere ihre Lehren über die *sieben Prinzipien des Menschen* liefern den Schlüssel dazu. Sie unterscheidet sorgfältig zwischen dem *Psychischen* und dem *Spirituellen,* eine Unterscheidung, welche bei diesen Experimenten in Psychismus gänzlich bei Seite gelassen wird. Von den sieben Prinzipien des Menschen gehören vier zu seiner niederen Natur; von diesen vieren ist der physische Körper nur eines. Die Experimentatoren stützen sich daher nur auf die Erforschung der anderen drei.

Die niedere Natur des Menschen ist jedoch gänzlich selbstsüchtig und von Neigungen beherrscht. Derartige Experimente dienen daher augenscheinlich nur dazu, die Oberherrschaft der niederen Natur über die höhere zu stärken. Gewöhnlich ist das Resultat solcher Experimente eine schnell eintretende Störung des physischen, mentalen oder moralischen Gleichgewichtes, wenn nicht der Verfall auf allen drei Gebieten gleichzeitig stattfindet und den Lebenslauf des Experimentators zum schnellen Abschluß bringt. Auch ist es einleuchtend, daß eine Epidemie der Lasterhaftigkeit aus der Beschäftigung mit diesen Dingen entstehen kann.

In der großen Mehrzahl derartiger Forschungen wird kein Versuch gemacht, zu unterscheiden zwischen den animalischen Ausstrahlungen der körperlichen Zentren, der Atmosphäre der Gedanken, der trüben Flamme der Leidenschaft, dem chaotischen Wirbel der Gefühlsbewegungen und der Ausstrahlung eines lauteren Herzens, und doch sind diese Unterscheidungen augenscheinlich von großer Wichtigkeit. Und ist es nicht gewiß, daß Leute, welche so unvorsichtig und unwissend in dieser Richtung experimentieren, sich selbst ins Unglück stürzen und sich durch ihr Einlassen mit den physischen Regungen und tierischen Neigungen zugrunde richten werden? Wenn die Theosophische Tätigkeit nicht vorhanden wäre, die zum Zwecke der Verhütung des Mißbrauchs jener Kräfte von H. P. Blavatsky ins Leben gerufen und nun völlig gefestigt ist, dann würden bald Verhältnisse eintreten, welche, wie wir glauben, die Fortdauer unserer Zivilisation unmöglich machen würden. Die Kräfte der Selbstsucht und der groben Begierden, im Zusammenhange mit der nahezu völligen Unwissenheit betreffs der Wesenheit dieser Dinge, würden Störungen verursachen, die von keiner regierenden Körperschaft ausgeglichen werden könnten. Die Nähe der drohenden Gefahr wird die Menschen sicherlich dazu zwingen, sich an die Theosophie um Hilfe zu wenden, da Theosophie allein die Hilfe zu geben imstande ist. Ihre Lehre über die *spirituelle* Natur des Menschen wird das wagehalsige Experimentieren mit der menschlichen psychischen Natur von seiten nicht dazu befähigter Hände zum Aufhören bringen. Das Streben nach Wissen ist eine heilige, hohe Aufgabe. Kein Gebiet der Gedanken und Handlungen sollte dem Menschen verschlossen sein. Sobald jedoch des Menschen psychische Natur erschlossen wird, öffnen sich auf allen Seiten gefährliche Abgründe und Fallen für den moralisch Schwachen. Aus diesem Grunde fühlen wir es als eine Pflicht, unsere Warnung zu wiederholen.

Erkenntnis der Wahrheit

VON G. H. D.

IN H. P. BLAVATSKY'S Schlüssel zur Theosophie lesen wir: „Die Wahrheit ist zweierlei Art — die eine ist offenbar und selbstbeweisend, die andere benötigt beständig neuer Darstellungen und Beweise. Nur wenn die letztere Art der Wahrheit so allgemein verständlich wird, wie sie jetzt trübe ist, und daher leicht durch Sophisterie und Kasuistik verwirrt werden kann, — erst wenn diese beiden Arten wiederum eins geworden sind, dann werden alle Leute in den Zustand versetzt sein, die Dinge mit den gleichen Augen anzusehen." Jeder nach Wahrheit suchende Mensch, das heißt jeder, der das vor seinem inneren Auge stehende Ideal zum Ausdruck zu bringen versucht, wird die Richtigkeit dieser Worte erkannt haben. Wir fühlen den Zwiespalt in dem Gegensatz zwischen Wollen und Vollbringen und in dem Unbefriedigtsein, wenn wir ein Werk zur Ausführung gebracht haben. Woher kommt dieser Zustand, unter dem jeder ernste, produktive Mensch leidet? Der Mangel, diesen Zustand zu erklären, hat manchen zur Verzweiflung gebracht, während er doch leicht verständlich ist, wenn wir uns über die duale Natur des Menschen klar geworden sind.

Die erste Art der Wahrheit stellt sich dem Menschen in Form von intuitivem Schauen dar; es ist die Inspiration, welche der wahre Dichter und Künstler empfängt. Bei dem Durchschnittsmenschen spricht sie als Stimme des Gewissens. Die zweite Art der Wahrheit ist die Wiedergabe, der Ausdruck des geistig geschauten Ideals. Das Schauen des Ideals sowohl, als auch das Wiedergeben desselben geschieht aber vermittels der verschiedenen Werkzeuge, welche dem Menschen zur Verfügung stehen. Wie ein vollkommenes Werkstück nur dann entstehen kann, wenn der Werkmann sein Werkzeug zu gebrauchen weiß, es in Stand hält und auch das richtige Material zur Verfügung hat, so wird der Erfolg des Menschen, der das ihm vor Augen stehende Ideal zu verwirklichen sucht, von dem Grade seiner Bemeisterung der ihm zur Verfügung stehenden Werkzeuge, — welche als die niedere Natur in der Theosophie bezeichnet werden, — abhängig sein.

Es gibt unendlich viele Ausdrucksformen der Wahrheit; eine der wichtigsten für unser Zeitalter jedoch ist die dem Intellekt verständliche Darstellung der großen Lebensgesetze auf der physischen

und moralischen Ebene. Der heute tobende Kampf um die Weltanschauung ist das Zeichen des Dranges nach Wahrheit in dieser Form.

Die materialistische, mechanistische Welterklärung, ein Produkt des erkrankten menschlichen Gemüts, hat, wenn man die heute herrschenden Gedankenströmungen betrachtet, ihren Höhepunkt hinter sich. Dennoch aber sehen wir, daß häufig das Gemüt solcher, welche eine höhere Weltanschauung verkündigen, mit Teilen des alten abgetanen Systems belastet ist. Ein solches Hemmnis für das Gemüt, die Wahrheit zu erkennen, bildet der Ruf nach Beweisen. So berechtigt dieser Ruf als Protest gegen den blinden, denkfaulen Glauben ist, so wenig darf er auf Wahrheiten und Lehren angewendet werden, die nicht nach den uns bekannten Beweismethoden behandelt werden können. Wohl läßt sich auf dem Gebiet der Volkswirtschaftslehre mit einer auf Heller und Pfennig stimmenden Rechnung nachweisen, daß reelle Geschäftsführung das ganze Wirtschaftsleben hebt, und daß der Betrug des einzelnen, auch wenn er ihm einen augenblicklichen Vorteil bringt, das Ganze und dadurch auch den Betrüger, der ein Teil des Ganzen ist, schädigt. Aber auch hier schon wird man Fälle anführen können, bei denen diese so einfache Rechnung scheinbar nicht stimmt, da wir an die Grenzen des Diesseits, Geburt und Tod, stoßen. Daher ist es nicht möglich, Lebensgesetze, die in das Unmaterielle hineinspielen, nach Methoden zu beweisen, die sich nur im ganz engen Kreise der materiellen Erscheinungen als zuverläßig erwiesen haben.

Lebenswahrheiten lassen sich nicht *zwingend* beweisen. Sie verlangen ein freies — von Selbstsucht freies Gemüt, etwas, das niemand einem anderen geben kann, sondern das jeder für sich selber erwerben muß. Wir sehen dies an der den geistigen Fortschritt hemmenden Macht des Dogmas. Es gibt kein Dogma, das nicht auf einer spirituellen Wahrheit errichtet wäre. Aber dadurch, daß diese Wahrheit zwingend festgelegt und als bewiesen hingestellt wurde, wurde das Wasser des Lebens in den Verderben brütenden stagnierenden Sumpf des blinden Dogmenglaubens verwandelt. Das Wort Gottes ist ein zweischneidiges Schwert.

Die Reinkarnationslehre, der verlorene Schlüssel der Christenheit, bietet eine gute Illustration zu der Frage der *Beweisbarkeit* von Lehren, welche dem höheren Leben angehören. Der noch vom Materialismus nicht vollständig befreite Zeitgeist verlangt Beweise

und legt großes Gewicht auf das Wiedererinnern von Ereignissen aus früheren Leben. Und wenn dann erzählt wird, daß große Weise und Lehrer der Menschheit sich ihrer früheren Inkarnationen erinnert haben, dann glaubt man es einfach nicht. Man muß hier an die biblische Geschichte vom Reichen in der Hölle erinnern, der bittet, Lazarus möge zu seinen Brüdern gesandt werden, damit sie von ihrem gottlosen Lebenswandel abließen. Es wurde ihm die Antwort zuteil, daß selbst, wenn einer von den Toten auferstünde, damit doch nichts getan wäre, da ihm einfach kein Glaube geschenkt würde.

Es gibt eine Tendenz in der menschlichen Natur, welche alles recht leicht gemacht haben möchte. Der Ruf nach Beweisen gehört hierher. In einem Buche, das für Schüler der Theosophie geschrieben wurde, heißt es: „Es gibt ein Gesetz in der Natur, welches darauf besteht, daß der Mensch diese Mysterien, die Gesetze des höheren Lebens, selbständig lesen soll. Auf keine andere Weise kann er in ihren Besitz gelangen. Ein Mensch, der zu leben begehrt, muß sein Essen selbst essen, dieses ist ein einfaches Naturgesetz, welches auch für das höhere Leben giltig ist."

Wenn wir die heiligen Bücher aller Völker durchgehen, nirgendswo finden wir Beweise für die spirituellen Wahrheiten, die sie lehren. So sollten sich besonders die Christen daran erinnern, daß ihr Lehrer Jesus von Nazareth in Gleichnissen redete, aber keine Beweise über das Mysterium des Himmelreichs brachte.

Was nun die Lehren der Theosophie, das Brot für das höhere Leben und besonders die Reinkarnationslehre anbetrifft, so verkennen die Mitglieder der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« keineswegs die Schwierigkeit, welche der Außenstehende hat, sich über die Wahrheit derselben Klarheit zu verschaffen. Denn es ist eine bedauernswerte Tatsache, daß die äußeren Formen der reinen, undogmatischen Lehren der Theosophie, wie sie der Welt durch H. P. Blavatsky wiederverkündigt wurden, von dem Geiste der Selbstsucht benützt wurden, um die nach Wahrheit suchenden Menschen durch Vorhalten eines falschen Bildes vor dem Forschen nach den wahren Lehren der Theosophie abzuschrecken. Es ist daher eine der dringendsten Pflichten der Schüler der Theosophie, die Öffentlichkeit auf den Unterschied zwischen den Lehren der Theosophie, wie sie von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley gelehrt und vorgelebt worden sind, und dem, was häufig irrtümlich als Theosophie verbreitet wird, aufmerksam zu machen.

Die Universale Bruderschaft u. Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley
Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine »Gemeinde«, »Ansiedelung« oder »Kolonie«. Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen, universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitsuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.